

volksfreund

Region > Bitburg & Prüm > Eifel und Hunsrück: Warnung - In Zukunft noch mehr Starkregen

volksfreund+ Extremwetter

Deutscher Wetterdienst warnt: Eifel und Hunsrück in Zukunft noch mehr von Starkregen bedroht

Trier · In Zukunft wird es noch heftigere Starkregen geben als bisher. Nach zahlreichen Sturzfluten verfestigt sich der Eindruck, dass Eifel und Hunsrück besonders gefährdet sind. Der Deutsche Wetterdienst bestätigt das nun.

27.05.2023, 14:32 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Juli 2021: In der Nähe von Speicher wurde eine Brücke über die Kyll vom Hochwasser weggerissen.

Foto: dpa/Sebastian Schmitt



Von Katharina de Mos
Chefredakteurin

Die ersten Gewitter sind über die Region gezogen, die ersten Starkregen sind gefallen, die ersten Felder, Straßen und Keller wurden überflutet – mal wieder vor allem in der Eifel. Ist das der Beginn der Starkregensaison? Und wie berechtigt ist das Gefühl, dass die Region Trier – vor allem Eifel und Hunsrück – ein besonders großes Risiko haben, von Sturzfluten getroffen zu werden?

volksfreund+ Expertenmeinung

„Von der Quelle bis zur Mündung“ - Wie der optimale Hochwasserschutz aussieht

Die Katastrophe des Jahres 2021 ist allen noch lebhaft im Gedächtnis. Zumal die Schäden entlang von Ahr, Kyll, Sauer, Prüm oder Nims noch lange nicht restlos beseitigt sind. Doch auch 2016 und 2018 hatten Unwetter in zahlreichen Orten der Region enorme Schäden hinterlassen. Manche Dörfer, darunter Dudeldorf in der Eifel oder Trassem bei Saarburg, traf es gleich mehrfach hart.

Die Saison für Starkregen hat begonnen

Der Deutsche Wetterdienst (DWD) bestätigt, dass man durchaus von einer

Starkregensaison sprechen könne. Diese starte im April und Ende im September. „Grund dafür ist, dass der höhere Sonnenstand zu einer stärkeren Erwärmung der Landmassen und der Luft darüber führt. Höhere Lufttemperaturen sorgen dafür, dass die Luft auch mehr Wasserdampf aufnehmen kann und somit hochreichende Bewölkung sowie intensivere Niederschläge möglich sind“, erklärt DWD-Meteorologe Thomas Kessler-Lauterkorn.



UNSERE KOSTENLOSEN NEWSLETTER

Aktuelle Nachrichten aus der Region - Informationen zu Themen wie Essen & Trinken sowie Tipps für Luxemburg-Pendler

JETZT ANMELDEN

Die schweren Unwetter vergangener Jahre kamen oft von Südwesten aus dem flachen Pariser Becken herangezogen. Könnte es auch mit den bis zu 747 Meter hohen Bergen der Eifel und den bis zu 816 hohen Quarzitrücken des Hunsrücks zu tun haben, dass die Wolken an diesen Hindernissen hängenbleiben, sich ausregnen und die Schäden besonders groß sind?



DWD erklärt, warum Mittelgebirge wie Eifel und Hunsrück besonders durch Starkregen gefährdet sind

„Tatsächlich steigt bei Wetterlagen mit südwestlicher Anströmung die Chance für Starkregen in Deutschland, denn sie bringen oft wärmere und

feuchtere Luft zu uns“, antwortet der Experte vom DWD. Grundsätzlich könne es an jedem Mittelgebirge zu Stau und somit zu einer erzwungen Hebung der Luft kommen, sodass sich hochreichende Gewitterwolken bilden.

Starkregen und Gewitter

Unwetter am Montag bringt Überflutungen im Eifelkreis - So wird das Wetter an Pfingsten

Genau das ist laut DWD auch im Katastrophenjahr 2021 passiert: Warme und sehr feuchte Luftmassen gelangten aus dem Mittelmeerraum in einer Drehbewegung um das Tief „Bernd“ nach Deutschland. An der Eifel wurden diese zum einen gestaut und zum anderen gezwungen aufzusteigen, was großflächig zu langem Starkregen führte. Mehr als 180 Menschen verloren in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen ihr Leben, Tausende Häuser wurden zerstört, der Wiederaufbau im Ahrtal ist noch lange nicht abgeschlossen.

Klimawandel: Weniger Regentage, dafür mehr Niederschlag

Auf die Frage: Müssen wir damit rechnen, dass solche extremen Ereignisse mit dem Klimawandel öfter auftreten, antwortet die Wissenschaft ganz klar mit: Ja. „Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass sich Niederschläge intensivieren werden und es somit zu mehr Starkniederschlag kommt“, sagt

Kessler-Lauterkorn. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Erstens: Wärmere Luft kann mehr Wasserdampf aufnehmen und somit intensivere Niederschläge verursachen. Zweitens verändert der Klimawandel die großräumigen Zirkulationsmuster. Weil der Nordpol sich wesentlich schneller erwärmt als der Äquator, hat der Druckunterschied abgenommen. Das Wetter wandert nun langsamer von Westen nach Osten und so kann es laut DWD dazu kommen, dass Niederschlagsgebiete sich stundenlang über ein und derselben Region abregnen.

Im Winter, aber auch in Herbst und Frühling fällt laut DWD nun nachweislich mehr Regen. Für die Sommer sei davon auszugehen, dass die Zahl der Regentage abnimmt, die Intensität der Niederschläge aber zunehmen wird. Somit bleibt vielleicht die Monatssumme gleich, jedoch verteilt sich der Niederschlag auf weniger Tage.

Hunderte rheinland-pfälzische Kommunen entwickeln nun Konzepte, die sie vor Sturzfluten schützen sollen. Dabei analysieren sie unter anderem, welche Wege das Wasser nimmt, wie man es lenken oder ganz aus den Orten heraushalten könnte.